

drossen um neue Formen der Seelsorge mühen, freilich unter der Voraussetzung, daß diese dem Evangelium und der lebendigen Überlieferung der Kirche entsprechen.“ Die kleine Gemeinschaft des Prado von Lyon, bestehend aus dem Obern, Msgr. Ancel, zwei Priestern und zwei Laienbrüdern, wohnt in einem armseligen Haus in einem der ärmsten Viertel der Stadt. Wenn man so gerne vom entchristlichten Frankreich spricht, sollte man das christliche Genie dieses Landes nicht übersehen (*Actualité religieuse* Nr. 39, 1. November 1954).

*Die Geburtenzunahme in Frankreich.* In *Population* (April/Juni 1954), dem offiziellen Organ des Institut National d'Etudes Démographiques befaßt sich Louis Henry mit der nach dem Krieg in Erscheinung tretenden Geburtenzunahme in Frankreich. Während noch einige Jahre vor dem zweiten Weltkrieg die Zahl der Todesfälle die der Geburten überstieg, läßt sich seit dem Erlaß des neuen Familiengesetzes im Juli 1939 eine deutliche Zunahme der Geburten um rund 10—15% feststellen. Zunächst wirkte natürlich der Krieg noch bremsend, aber schon bei den 1941 und 1942, ganz deutlich dann bei den 1943 geschlossenen Ehen läßt sich die Zunahme klar erkennen. Aus 1000 von den 1943 geschlossenen Ehen sind nach elf Jahren rund 2200 bis 2300 Kinder hervorgegangen. Das sind um 200 bis 300 mehr als aus den 1925 geschlossenen Ehen nach fast dreißigjähriger Ehezeit. Zwar richtet sich der Großteil der französischen Bevölkerung, vor allem der sozial besser gestellten Kreise, noch weiter nach den malthusianischen Grundsätzen. Aber es läßt sich doch schon ein gewisser Wandel in der geistigen Haltung erkennen. Die Franzosen wollen als Volk bestehen. Die neue Einstellung zeigt sich nicht so sehr dem ersten Kind gegenüber. Dieses kommt zwar schneller, jedoch nicht häufiger. Anders dagegen ist es mit dem zweiten und dritten Kind. Gerade das zweite Kind kommt sehr viel häufiger, etwas weniger häufig das dritte Kind. Dagegen hat die Zahl der kinderreichen Familien kaum zugenommen.

*Ein kommunistisches Lehrbuch.* Am 18. September 1954 erschien in Moskau das vom Wirtschaftlichen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herausgegebene Buch „Politische Ökonomie“. Die Auflage betrug 3 Millionen. Das Buch ging reißend weg. Schlangen von Menschen standen an, und manche Buchläden waren schon am Nachmittag des ersten Auslieferungstages ausverkauft. Ein Grund für dieses ungewöhnliche Interesse ist darin zu suchen, daß das Buch — ein Gesamtüberblick über die kommunistische Lehre von heute und als Handbuch für die Kommunisten der ganzen Welt gedacht — während seiner Abfassung bereits eine heftige Auseinandersetzung unter den kommunistischen Wirtschaftstheoretikern hervorgerufen hatte, die beizulegen Stalin selbst angerufen werden mußte. Ein zweiter Grund ist darin zu sehen, daß dieses Handbuch die erste authentische Stellungnahme der augenblicklichen Machthaber zu den kommunistischen Lehren darstellt. Trotzdem will das Buch keine autoritativen Entscheidungen fällen, sondern bittet die Leser um Stellungnahme.

Es vertritt die Hauptthesen Stalins, der neben Marx und Engels als der große Theoretiker des Kommunismus erscheint. Das Buch enthält nichts, was nicht schon zu Stalins Lebzeiten hätte geschrieben werden können, es sei denn den Hinweis auf die Möglichkeit eines friedlichen Nebeneinanders der kapitalistischen und kommunistischen Welt.

Die augenblickliche Weltlage stellt sich nach dem Buch ungefähr so dar: Mit dem ersten Weltkrieg trat der Kapitalismus in seine Krise ein, die immer noch dauert. Diese Krise ist nicht ein einziges, zusammenhängendes Geschehen, sondern sie vollzieht sich in Abschnitten. Der erste war die große russische Revolution von 1917, als deren Folge die Teilung der Welt in zwei große Lager anzusehen ist, in das kapitalistische und in das sozialistische. Mit dem zweiten Weltkrieg begann